

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur**

Band (Jahr): **18 (1936)**

Heft 16

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Mädchen für Heirath, für Ehe und Beruf? ... Wieviel heute manche Mädchen durchaus einen Beruf ergreifen wollen, und daß die Meinungen sehr geteilt sind.

Wenig geschieht noch für die Ausbildung der Sozialarbeiterinnen, und doch sollten solche in größerer Zahl ausgebildet werden; denn immer wieder ertönt am Ende der Reiserate der Ruf nach Arbeiterinnen, nach ausgebildeten Kräfte.

... Viel Interesse brachten die Frauen der Frage der politischen Gleichberechtigung entgegen. Sie haben zwar mehr politische Rechte als ihr Schwiegermutter, da einige von ihnen, d. h. solche, die eigenes Vermögen und Einkommen haben, nicht mehr rechtlos sind.

Die Frauen haben etwas zustande gebracht, zu dem die Männer noch kein Wort gesagt haben. Die Zusammenarbeit von Hindus, Mahomedanern, Parsen und Engländern. Und das scheint mir etwas vom Wichtigsten zu sein, was erreicht wurde.

Charlotte Masaryk über das Buch „Charlotte Masaryk“, dem wir schon in Nr. 1 einige Zeilen entnahmen, äußert sich unsere Wiener Mitarbeiterin im Weiteren: Gerade in den Tagen, da Präsident Masaryk vom höchsten Amt in dem von ihm geleiteten Staat zurückgetreten ist, wurde ihm eine besondere Freude bereitet: er erhielt als Weihnachtsgeschenk das frisch aus der Presse gekommene erste Exemplar der deutschen Uebersetzung eines Buches, das, dem Vordenken an seine Gattin gewidmet, vor zwei Jahren in sächsischer Sprache erschienen ist.

Charlotte Masaryk, von der die Welt bisher so wenig wußte, weil sie niemals die Aufmerksamkeit auf sich lenken wollte, ist eine Individualität gewesen, der die eigene Lebensgemeinschaft das Treue war. Sie entkam einer jenseitigen Verbindung. Der Vater war der Nachkomme einer südböhmisches Jugendmutter, die Mutter gehörte einem Geschlecht an, dessen Vorfahren als vornehmliche, nicht als amerikanische Weltbürger lebten.

Schon in Wien, dem ersten Domizil des jungen Paares, begann Frau Masaryk, die Verwirklichung der nationalen Idee ihres Gatten als Aufgabe und Ziel seines Lebens erkennend, sich in sächsischen Denken und Empfinden, Wollen und Wirken einzufügen. „Eine sie wußten wir der Sinn meines Lebens und meine tägliche Aufgabe die Welt zu verbessern.“

„Charlotte Masaryk“, ein Lebensbild. Verlag Montsalvat, Wien.

Als die biologische Grundeinheit der Gattung Homo Sapiens angesehen. Und zwar nur Familien aus einem bestimmten lokalen Bereich, die sich seit Jahrhunderten in der Welt verbreitet haben.

Als die biologische Grundeinheit der Gattung Homo Sapiens angesehen. Und zwar nur Familien aus einem bestimmten lokalen Bereich, die sich seit Jahrhunderten in der Welt verbreitet haben.

Als die biologische Grundeinheit der Gattung Homo Sapiens angesehen. Und zwar nur Familien aus einem bestimmten lokalen Bereich, die sich seit Jahrhunderten in der Welt verbreitet haben.

Ein interessanter Versuch Der Gesundheitsklub von Padua.

Wir reden viel vom Familienklub. Und wir sind alle überzeugt, daß der Klub, den die Zugehörigkeit zu einer gesunden und geachteten Familie bedeutet, eine Quelle der Kraft ist fürs ganze Leben.

Wir reden viel vom Familienklub. Und wir sind alle überzeugt, daß der Klub, den die Zugehörigkeit zu einer gesunden und geachteten Familie bedeutet, eine Quelle der Kraft ist fürs ganze Leben.

Verknüpfte Berufsfamilien. Allerdings ein Klub ganz besonderer Art. Nur Familien werden als Mitglieder zugelassen, denn die Familie wird von den Berufsangehörigen

als die biologische Grundeinheit der Gattung Homo Sapiens angesehen. Und zwar nur Familien aus einem bestimmten lokalen Bereich, die sich seit Jahrhunderten in der Welt verbreitet haben.

Als die biologische Grundeinheit der Gattung Homo Sapiens angesehen. Und zwar nur Familien aus einem bestimmten lokalen Bereich, die sich seit Jahrhunderten in der Welt verbreitet haben.

Als die biologische Grundeinheit der Gattung Homo Sapiens angesehen. Und zwar nur Familien aus einem bestimmten lokalen Bereich, die sich seit Jahrhunderten in der Welt verbreitet haben.

Als die biologische Grundeinheit der Gattung Homo Sapiens angesehen. Und zwar nur Familien aus einem bestimmten lokalen Bereich, die sich seit Jahrhunderten in der Welt verbreitet haben.

Als die biologische Grundeinheit der Gattung Homo Sapiens angesehen. Und zwar nur Familien aus einem bestimmten lokalen Bereich, die sich seit Jahrhunderten in der Welt verbreitet haben.

Als die biologische Grundeinheit der Gattung Homo Sapiens angesehen. Und zwar nur Familien aus einem bestimmten lokalen Bereich, die sich seit Jahrhunderten in der Welt verbreitet haben.

Als die biologische Grundeinheit der Gattung Homo Sapiens angesehen. Und zwar nur Familien aus einem bestimmten lokalen Bereich, die sich seit Jahrhunderten in der Welt verbreitet haben.

Paare und solche, die es herben wollen, in unserer Kräfte. Die Familie ist für uns unvollständig ohne das „sweetheart“ — den Freund der Tochter und die Freundin des Sohnes! (Schluß folgt.)

Gegen Massenhaß und Menschenott

Sprach vor Kurzem in Zürich und in Basel, von der Europaunion aufgefordert, die Wienerin Irene Harand.

Gründerin der heute zuka 30,000 Menschen umfassenden „Europaunion gegen Massenhaß und Menschenott“, Verfasserin des vielbeachteten Buches „Sein Kampf“ und Herausgeberin der Wochenchrift „Verechtigkeits“.

„Aus dem eindringlichen, feindseligen und temperamentvollen Vortrag in Zürich entnehmen wir den Notizen unserer Berichtserstatlerin N. C.: Lieber den Wahnsinn, der die Welt beherrscht, so begann Frau Harand, wolle sie vom Standpunkt der Frau, der Österreicherin, der Europäerin und des Menschen sprechen. Es liegt in unserer Macht, — so führte sie aus — die Menschheit, die vom Bedanken beherrscht ist: kommt es zum Krieg oder nicht? — aufzusatzeln.“

Wir sollten das Leid, das so vielen Menschen geschieht, so in ein Licht aufheben, als ob es uns selber zugefügt wäre. Das Prinzip der Gewalt soll durch das Prinzip des Rechts ersetzt werden, und an Stelle der Lüge soll Gerechtigkeit treten.

Wir sollten das Leid, das so vielen Menschen geschieht, so in ein Licht aufheben, als ob es uns selber zugefügt wäre. Das Prinzip der Gewalt soll durch das Prinzip des Rechts ersetzt werden, und an Stelle der Lüge soll Gerechtigkeit treten.

Wir sollten das Leid, das so vielen Menschen geschieht, so in ein Licht aufheben, als ob es uns selber zugefügt wäre. Das Prinzip der Gewalt soll durch das Prinzip des Rechts ersetzt werden, und an Stelle der Lüge soll Gerechtigkeit treten.

Wir sollten das Leid, das so vielen Menschen geschieht, so in ein Licht aufheben, als ob es uns selber zugefügt wäre. Das Prinzip der Gewalt soll durch das Prinzip des Rechts ersetzt werden, und an Stelle der Lüge soll Gerechtigkeit treten.

Wir sollten das Leid, das so vielen Menschen geschieht, so in ein Licht aufheben, als ob es uns selber zugefügt wäre. Das Prinzip der Gewalt soll durch das Prinzip des Rechts ersetzt werden, und an Stelle der Lüge soll Gerechtigkeit treten.

und sie wirklich liebesgewinnem. Denn das Betrachten, das Sauerwerden sind erste Vorbereitung für Kunstwerke und Kunstform. Wenn auf den ersten Anblick ein Bild, eine Skulptur, ein künstlerisches Gebilde, ein Kunstwerk (als ein Gegenstand des Kunstwerkes) gefällig, so kommt man zu einem wirklich fundierten Urteil über dessen Schönheit nur durch eine genaue Betrachtung in seine Formen, seine Farben, durch ein bewußtes Betrachten. Wie aber soll dies zustandekommen, wenn der Blick, wenn er auf das Bild ablenkt, wird von dem nahe daneben Hängenden oder durch ein tolles Tadelnsmoment. Dieses eine Neben-einander von Ornamenten und Bildern ist ein Gleichgewicht und ein Maß, das unschwer, aus Tradition und Pietät, neben Schömem und Wertvollem auch Wertloses von früheren Generationen überkommen wurde, das dem heute lebenden Menschen nicht wirklich etwas geben konnte. Für diesen ererbten Reichtum an Bildern und Kunstgegenständen gilt aber auch, was vom politischen Gesicht gesagt wurde: um sie wirklich zu besitzen, müssen sie erworben sein. Erworben in dem Sinne, daß ihr innerer Gehalt und ihre künstlerische Form uns zu einem eigenen freien Eigentum werden, wo sie wirklich demjenigen innerer Wertigkeiten waren, die uns anständig haben, haben wir erworben, obwohl unter Lebensgefahr und daher auch unsere Individualität zu Kaufverweigerung ganz anders ist als die unserer Vorfahren.

zentration aufbringen, sich in ein Kunstwerk versenken zu können. Säre dies alles anders, so müßten wir nicht in gleichen Maße die Verortungsmittel, in müßten die Künstler, die voll und ganz in ihrer Arbeit leben sollten, sich nicht in gleichem Maße wie heute kämpfend in die Arena des Erwerbslebens begeben, denn sie weilt ihrer Natur nach nicht außerhalb ihm, — in artreinem Werk stellen.

Aber die Indifferenzen, die wir belagern, geht noch auf andere Gründe zurück. Frau machen wir von vorneherein eine Reize in bezug auf den Kreis derer, die die Kunst wahrhaft lieben können. „Alle Menschen können an den Gegenständen der bildenden Kunst einen überaus großen Genuß haben.“ Dies ist ein Satz von Johann Wolfgang Goethe, den er in seinen Aphorismen über die ihm zu begehrenden Dilettanten der bildenden Kunst, die „die Hände nur an leichten Enden in die Hand nehmen“, geschrieben hat. Wir nehmen uns heraus, mit ihm nicht ganz einig zu sein. Nicht alle Menschen sind mit künstlerischem Empfinden begabt, das die erste Grundlage zu tiefen inneren Beziehungen zu den Kunstwerken bildet. Mindestens sind harte akademische Vorbildungen vorhanden, die wir langsam und fortwährend in uns aufnehmen können und die nicht zu beschleunigen sind.

In keinem bestimmten Stadium von der Seele und der Seelenwanderung (enthalten im Phädrus) hat Plato von dem Wirbeln dieser differenzierten Begabung eine so anschauliche Begründung gegeben, daß wir sie nicht verlassen können, dies beibehalten die Geisteskräfte der Menschheit, die sich anders, was unter heutiges Thema bräut, im Bild vorzüglich aus.

Nach Plato gleicht die Seele einem Wagenlenker, der ein Doppelpferd, bestehend aus einem hellen und einem dunklen bösen Pferde, lenkt. Ehe die Seele sich in die Menschen senken, ziehen sie gemeinsam mit den Hältern über das Dummelgebirge. Jenseits des Sinnenfels werden sie das wahre Sein erblicken, das höher ist als die Götter. Nur der Geist, der Wagenlenker, kann es erlangen. Das Göttliche aber ist schön und weise und gut. Man gewöhne sich, die Seele zu lenken, und sie wird sich nicht über das Göttliche. In der härmlichen Urunde des Gedränges muß der Wagenlenker sich mit seinen Verden befassen und kann nur kurze Augenblicke frei hindurchgehen. Zuerst lenken sich die Seelen in die Menschen, und je nach der Gestalt, die sie vor ihrer Inkarnation besitzen, werden ihre Charaktere. Diejenigen, die am meisten erlicht haben, werden die Weisen, die Künstler und die das Schöne lieben. Die zweiten im Rang sind die rechtmäßigen Könige und die Staatsmänner, die dritten gehen ein in einen Menschen, der eine Stadt, oder ein Haus verwalten kann, und es geht es fort in neun Abstufungen; die letzte und neunste umschließt die Tyrannen.

So oft nun ein Mensch hier auf Erden ein irdisches Schicksal erleidet, so erinnert er sich der wahren absoluten Schönheit, die er einst gekannt. Es zieht und drückt unter der Last der Dinge, die er zu tun hat, und die Seele möchte aufliegen wieder zum absoluten Sein. Denn „vom Schönen, Weisen und Guten nähren sich und an diesem wachsen die Flügel der Seele.“

sehen. Es kommt hinzu, daß dort, wo sie vorhanden ist, nichts oder wenig für ihre Förderung und Ausbildung geschieht, wenn diese nicht so fast ist, daß es zum bildenden Künstler reicht.

Wenn wir irgend eine Schwäche unserer Erziehung feststellen, so richten wir automatisch den Blick zur Schule, um zu sehen, ob sie nicht vielleicht verlagert. In diesem Falle trifft sie kein Wortwort. Selbst wenn sie mehr verurteilt, als sie heute in der Regel ist, sind immer Erfolg ohne Grenzen gezogen. Im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts war man zwar da, um „vorne“ zu sein, aber nicht um „hinter“ zu sein. In diesem Falle trifft sie kein Wortwort. Selbst wenn sie mehr verurteilt, als sie heute in der Regel ist, sind immer Erfolg ohne Grenzen gezogen. Im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts war man zwar da, um „vorne“ zu sein, aber nicht um „hinter“ zu sein.

(Schluß folgt.)

nach groß sind. Fragen wir nur die Fürsorgestellen für Alkoholfreie. Laßt uns daher jede von uns in ihrem Kreise, sei er klein oder groß, praktische Arbeit tun. So viel in unsern Kräften liegt.“
Gertrud Brunau.

Was sagt die Leserin?

Eine neue Abonnentin schreibt uns unter dem Titel „Friedenswerk“ folgende Zeilen mit der Bitte um Veröffentlichung. Ihr liegt wohl auch am Herzen, daß trotz der von Krieg gebrochene Zeit, oder eben gerade um dieser Bedrohung willen, erst recht das Ringen um die Möglichkeit des Friedens uns Frauen ein lohnendes Anliegen sein muß. Sie schreibt uns:

„Es hat mich aufrichtig gefreut, als ich kürzlich von der Arbeit kam, das Schweizer Frauenblatt bei meiner Post zu finden. Jeder Frau sollte bekannt sein, dieses Organ, wo alle ihre Interessen vertreten sind, mit anderen Worten ausgedrückt: offen zur Sprache kommen, sich auszulegen.“

„So habe ich mich denn entschlossen, dieses zu abonnieren. Ich bewillkomme das Blatt in erster Linie als spürbar friedliches Frauenwerk auf geistlichem Gebiete, verweise dabei nicht die Vorträge anlässlich des 11. Kant. Frauentages vom 21. März 1936 im Rathaus zu Zürich und gebe der Hoffnung Raum, daß es immer so bleiben möge.“

Der Abonnementspreis ist etwas hoch. Ungeduldig den gleichen Betrag kostet das Lokalblatt den Familienvater. Ich aber bin ein werktätiges Familienmitglied aus der Abteilung Solawerke. Das Leben stellt an mich die nicht einfache Aufgabe: keine unnützen Ausgaben machen. Als Kennerin — nicht Weinkennerin — habe ich bereits das Blatt „Das Blaue Kreuz“ abonniert und möchte damit eine Sache prüfen, die mir sehr nah geht. Ich habe diese beiden Organe nun in mein Budget aufgenommen, das erstere aus Interesse und Nützlichkeit, das letztere aus Warmherzigkeit und als Warnung. Mein Interesse für das Frauenblatt wurde sofort wieder geweckt, als ich in Nr. 14 bei der Inhaltsangabe „Bitte um Frieden“ las. Etwas Schöneres kann es wohl kaum geben, als von Frauen diese Worte zu vernehmen, für den Fall, daß die Kirche, die diesbezüglich erste Instanz, die dieses rein menschlich gehende Verlangen als höchstes Ziel je und je anzufachen und zu mehrern hat, einmal versagen sollte.“

Frau und Politik

In Norwegen: Das Obersting, die zweite Kammer des norwegischen Reichstags, nahm mit 64 gegen 38 Stimmen eine Vorlage an, die den Frauen grundsätzlich den Zutritt zu allen Staatsämtern zu den gleichen Bedingungen wie den Männern eröffnet. Bisher waren die Frauen von der Teilnahme an der Regierung, der Diplomatie, der Kirche und der Armee ausgeschlossen.



Bei Adress-Änderungen soll selbstverständlich auch die alte Adresse angegeben werden. Nur dann kann für eine prompte Expedition garantiert werden.
Die Expedition.

In Frankreich:

Der Bürgermeister von Calais hat kürzlich den Frauenorganisationen der Stadt ein Schreiben zugesandt, in dem der folgende Absatz hervorgehoben zu werden verdient:

„Um die Mitarbeit von Frauen in den städtischen Ausschüssen und Kommissionen zu sichern, in denen ihre Meinung von Nutzen wäre, bitte ich die Organisationen, die sich an dieser Arbeit zu beteiligen wünschen, mich bis zum 1. Oktober von ihrer Absicht zu verständigen.“

Wir erfahren überdies, daß in einer ganzen Reihe franz. Gemeindeverträge mit Frauen mit bestimmter Stimme zugezogen wurden, und dies, obwohl das Wahl- und Stimmrecht den Frauen noch immer vorenthalten ist. Würden nicht auch in unseren schweizerischen Stadt- und Gemeindeverträgen solche „hinzugebetene beratende Mitglieder“ oftmals recht sehr am Platze sein? (Neb.)

In Großbritannien:

Gelegentlich der Stadt- und Gemeinderatswahlen, die in England und Wales im Spätherbst stattfinden, wurden in elf Städten, u. a. in Oxford und Cambridge, weibliche Bürgermeister gewählt.

In Polen:

Dem Stadtrat von Warschau gehören 5 Frauen an und etwa 400 Frauen sind in ganz Polen Mitglieder von Stadt- und Gemeinderäten.

Vom Wirken unserer Vereine

Von der Frauenzentrale Appenzell a. O.

In einem frühen Frühlingssonntag im März versammelten sich gegen 200 Frauen des Appenzellerlandes im blumengeschmückten Freischaal in Pfäfers, um von der Arbeit der Appenzellischen Frauenzentrale und ihren zukünftigen Aufgaben zu hören. Nach kurzer Einleitung der Präsidentin, Fel. Clara Wolf, berichteten einige Frauen über die verschiedenen Tätigkeitsgebiete: In verschiedenen Gemeinden wurden Koch- und Nähkurse durchgeführt und vom 26. April bis 2. Mai soll in Walzenhausen ein Gemeindefrauentag für Frauen stattfinden. Die Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst hat sich im verflohenen Jahr ganz besonders für die

Propagierung der Hausdienstlehre eingesetzt. Leider besteht namentlich im Frühling chronischer Lehrstellenmangel, so daß viele lehrbegierige junge Mädchen nicht oder nur schwer platziert werden können.

Ein voller Erfolg war zwei Aktionen beizubringen, die sich über die Kantonsgrenzen hinaus erstreckten: Durch den reichlichen Absatz an Wandständer Trauben konnte mancher fleißigen Wäpferfamilie ein Teil des Traubenjahrens vom Jahr 1935 abgenommen werden. Das Schweizer Frauenblatt verankert einen Teil seiner neuen Abonnenten der überaus regen und erfolgreichen Werbetätigkeit der Appenzeller Frauen.

Die wichtigste Aufgabe der Frauenzentrale aber war die Bildung der Arbeitslosenkommissionen. Durch ein in Teufen errichtetes Leidersdepot konnten an 17 Gemeinden Kleider, Wollsocken und Schuhe für Arbeitslose geliefert werden. Voll Dankbarkeit wurde der Hilfsbereitschaft vieler Gemeinden in und außer Kanton gedacht, die sich zu diesem gegenreichen Werk zusammengeschlossen haben. Da die Not unter den Arbeitslosen im Appenzellerland immer größer wird, gelangen die Appenzeller Frauen mit der Bitte um weitere Unterstützung ihres Werkes an alle, die noch helfen können. Sie bitten ihre Mitbürgerinnen aller Gegenden der Schweiz bei Bedarf auch der Artikel zu geben, die Frauen des Appenzellerlandes in Heimarbeit ausführen: Wollsocken, die in den verschiedensten Arten, von der einfachen Turnschuh-Luxushose bis zur eleganten Golshose in Walzenhausen hergestellt werden, dann Stiefeln, deren Fabrikation ihres saisonmäßigen Charakters wegen in der Entwicklung mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Als neuen Zweig werden die Landfrauenvereinigungen, die Herstellung von Jerns und Stahlblumen in der Preisliste von Fr. 4.40 bis Fr. 4.80, resp. Fr. 5.50 bis Fr. 6.— aufzuweisen und hoffen dabei, daß recht viele Bestellungen kommen, die mancher bedürftigen Frau etwas Verdienst bringen. — Die Tagung, die uns allen viel Anregung bot und mit viel Lob und Freude über das Schaffen der weidern Appenzellerinnen erfüllte, schloß ab mit einem gedankreichen und warm empfundenen Vortrag von Clara Wolf über: Erziehung zum Frieden.

Dora Selbing.

Von Kursen und Tagungen

Was kommt: Sommerferienwochen für Männer und Frauen im „Seim“ Neulith a. d. Thur.

7.—13. Juni:
1. Hausfrauen und Diensthöfen. Nichts, was unsere Frauen so stark bewegt, wie die Diensthöfenfrage. Nichts, was unseren jungen Mädchen soviel zu tun gibt, wie das „Dienen“. Ist es nicht möglich, daß Hausfrauen und Diensthöfen, die guten Willens sind, einander und allen helfen können, das Verhältnis fruchtbarer zu gestalten?
Leitung: Fritz Wartenweiler.
12.—18. Juli:

2. Deutschland und Frankreich im Wandel der Zeiten. Der Vertrag von Locarno und der 7. März 1936. Das Verhältnis unserer Nachbarn im Westen und im Norden entscheidet über das Schicksal von West-Europa. Wir müssen es gründlich kennen lernen.
Leitung: Fritz Wartenweiler.
13.—19. September:

3. Vom Golfe Israel in Vergangenheit und Gegenwart.
Leitung: Elisabeth Kotten.
Auswegs, einfache Verpflegung und Unterkunft inbegreifen: Fr. 6.— bis 8.— pro Tag, Zuzugobergebühr Fr. 4.— bis 5.—
Auskunft erteilt gerne und Anmeldeung nimmt entgegen: Didi Blumer, „Seim“ Neulith a. d. Thur.

Versammlungs-Anzeiger

Sald: Hausfrauenverein, 21. April, 20 Uhr, im Bischofshof; Tonfilm-Vorführung über Kinder- und Krankenpflege in aller Welt.

Redaktion.

Allgemeiner Teil: Emmi Bloch, Risch 2, Dammstrasse 25, Telefon 50.835.
Kreuzteil: Anna Derzoga-Süßer, Risch, Freudenbergstrasse 142, Telefon 22.608.
Wochenchronik: Helene David, St. Gallen.
Manuskripte ohne ausweisendes Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Anfragen ohne solches nicht beantwortet.



... und nun noch ein paar Tropfen von Maggi's Würze und die Suppe schmeckt viel besser. Maggi's Würze verbessert aber auch fade Saucen, mancherlei Fleisch- und Gemüsegerichte, wie auch Salate aller Art.

MAGGI'S WÜRZE

3 Punkte
muß man bei der
Anlage von Vereinsvermögen
vor allem beachten:

1. die Sicherheit
2. die Verteilung des Risikos
3. die Rendite

Unsere finanziellen Beratungsstellen für Frauen:
in **Bern**: Bankgebäude, Christoffelgasse 6, Telefon 60. Leiterin: Fr. A. Martin.
in **Zürich**: Bankgebäude, Bahnhofstrasse 53, Tel. 35.650. Leiterin: Fr. Dr. E. Nägeli

stehen Vereinspräsidentinnen und Kassierinnen jederzeit mit fachmännischem Rat und Auskünften zur Verfügung. 614-1

SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK

Runzeln
Fallen verschwinden fast über Nacht mit der Runzelcrème „La Jeunesse“. Erfolg sofort ersichtlich, prima Anerkennung. Disk. Nachfrageversand à Fr. 6.50. La Jeunesse, Abt. G, Neugasse 250, Zürich.

Zu verkaufen
Zu verkaufen **Sehr schöne Frauenexistenz Gut eingeführtes Kandarbeitsgeschäft**
mit festem, großem Kundenkreis, Nähe Zentrum Zürichs, mit nachweisbar gutem Umsatz. Gründliche Einführung. Nötiges Kapital Fr. 3500.— Offerten unter Chiffre P 1970 W an Publicitas Winterthur.

Inserate
für offene Stellen u. für Stellensuchende
haben guten Erfolg
im
Schweizer Frauenblatt

LOEWEN-APOTHEKE
Bahnhofstrasse 58
Dr. B. Heierli, Apothekerin, Zürich
Gewissenhafte Ausführung sämtlicher Rezepte. In- und ausländische Spezialitäten.
Homeopathie. Depot Dr. Schwabe, Leipzig. Tel. 33.571. Bestellungen prompt und franko. P 43 Z

KÜCHENARTIKEL u. -MASCHINEN
in bewährter, extrastarker Ausführung bei
Schwabenland & Co. A.-G.
Zürich St. Peterstrasse 17
Telephon 33.740
1935

Unsere Weberei in Bern

Dieses Zeichen
bürgt Ihnen für Schweizerware, denn es ist die geschützte Ursprungs- und Schutzmarke des Verbandes für Inlandproduktion.

Die Leinenweberei Bern A.G.
garantiert Ihnen für beste Qualität; denn unsere sämtlichen Leinen und Halbleinen sind Eigenfabrikate, richtiges Bernerleinen.
Muster und Preislisten durch die

Leinenweberei Bern A.G.
City-Haus Bern E. J. J. Bernbergplatz 7